

Speck füllen zu können glaubt, sich zu begeben und dort nach bestem Ermessen zu kreuzen und zu fischen. Die Reisen dauern in kürzester Frist anderthalb, aber meist dritthalb, ja oft vier Jahre, und ihr Ende ist dann erreicht, d. h. das Schiff macht sich dann auf den Heimweg, wenn es mit Thran, Fischbein und Wallrath vollkommen beladen oder im ungünstigsten Falle so lange bei schlechtem Fange ausgeblieben ist, daß seine Vorräthe verbraucht sind und es nun in fremden Häfen zu große Summen kosten würde, das Fahrzeug auf das ungewisse Ergebnis einer neuen Saison hin frisch damit zu versehen. Manche Schiffe kehren in diesem Falle wol mit einer halben Ladung oder noch weniger zurück. Den Sommer, von April bis September, bringen die Wallfischfänger der Südsee gewöhnlich im Nordpolarmeere zu, wo sich der Fang der Polarwallfische als besonders ergiebig gezeigt hat. Die Wintermonate aber benutzen sie dazu, auf den Sandwichsinseln ihre Schiffe wieder mit Erfrischungen und Wasser zu versehen und nördlich wie südlich vom Aequator auf Spermfische zu kreuzen.

Wir geben nun die Schilderung Gerstäckers von einer Jagd auf den letztern. Die im Mastkorbe spähenden Matrosen hatten den Signalruf: „There she blows!“ (da sprudelt er) ausgestoßen und die Boote waren sofort herabgelassen worden. Es waren vier derselben. Jedes war mit einem Bootsteuerer, einem Harpunirer und vier Ruderern bemannt. Der Harpunirer steht beim Auslaufen an dem Steuerruder, einem durch eine Schlinge geschobenen Riemen (Ruder); und der Bootsteuerer steht vorn an der Spitze des Bootes mit der Harpune. An ihm ist es, am Fische festzukommen, und der sogenannte Harpunirer hat ihn zu diesem Zwecke so nahe als möglich an den Fisch hinan zu bringen. Ist das geschehen, hat der Bootsteuerer geworfen und ist der Fisch „fest“, so springt er zum Steuer zurück, der Harpunirer tritt nunmehr rasch vorn hin mit der Lange — ein der Harpune ähnliches Instrument, nur ohne Widerhaken — um den Fisch, der jetzt an der ihm nachgelassenen Leine das leichte Boot pfeilschnell durchs Wasser zieht, zu tödten.

„Unsere Boote,“ fährt Gerstäcker fort, „hielten sich beim Auslaufen ziemlich dicht zusammen, die Spermfische waren indeß wieder tief gegangen, und längere Zeit war Nichts zu sehen. Plötzlich aber kamen sie wieder, nicht weit vom Boote des ersten Harpunirers, empor. Dieser, ein Amerikaner und alter berühmter Wallfischfänger, lief an einen an, kam fest und hatte bald den getödteten Fisch im Schlepptau. Die übrigen Fische gingen indeß in voller Flucht, von den andern drei Booten verfolgt, ab und verschwanden bald nachher. Die Boote, welche glaubten, daß sie weiter vorn wieder zum Vorschein kommen würden, fuhren in derselben Richtung nach, die Fische aber waren schlau an derselben Stelle unter dem Wasser geblieben, wo sie untergetaucht waren, und kamen erst nach drei Viertelstunden wieder an die Oberfläche. Die Boote segelten rasch wieder auf sie zu, und gerade als wir den ersten Fisch an Bord bekamen, erlegte der zweite Harpunirer einen zweiten Fisch. Bis um 11 Uhr Mittags hatten wir sie beide in Lee dicht am Schiffe liegen.

Das Einschneiden ging nun so schnell als möglich vor sich, um die Köpfe